

Nummer 9  
3. bis 16. Mai 2025

# forumKirche

*Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*



**Franziskus**  
**1936–2025**



Ralph Weibel

Über das verlängerte Osterwochenende hatte ich den Nachrichtenkonsum bewusst vernachlässigt. Neudeutsch spricht man von «News Detox», was irgendwie besser tönt als «Nachrichten-Verweigerung». Als seriöser Journalist arbeitet man das Verpasste nach einer Atempause selbstverständlich nach. Dabei stolperte ich in der zwei Tage alten Thurgauer Zeitung über die Schlagzeile: «Wundersame Auferstehung des Papstes zu Ostern». Nichts ist älter als die Zeitung von gestern, denkt es in mir. Gleichzeitig halte ich einen Beleg dafür in der Hand, wie schnell sich die Dinge ändern können. In der Zwischenzeit wurden Seiten der Würdigungen und Kritiken über den verstorbenen Papst Franziskus publiziert.

Dies wiederum löst bei mir das nächste Erstaunen aus und lässt mich gleichzeitig hoffen. Bei all dem Lamentieren über die Institution Kirche lässt es doch kaum eine Publikation aus, ausführlichst über den Tod des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche zu berichten. Dazu gehören selbstverständlich die Vorschauen auf das, was bis zur Wahl des neuen Papstes passiert, und es wird wild spekuliert, für wen, mit welcher Ausrichtung das Konklave entscheiden wird. Persönlich erhoffe ich mir, die Aufmerksamkeit möge in den Medien nicht nur ein Strohfeuer sein, weil es gerade billig ein paar «Daumen hoch» bringt. Vielmehr erhoffe ich mir eine Rückbesinnung auf unseren christlichen Glauben und seine Werte. Unabhängig davon, wie dieser letztlich gelebt wird. Doch bevor wir uns dazu weitere Gedanken machen, blicken wir in dieser Ausgabe zurück auf das Pontifikat von Franziskus.

Einen weiteren Schwerpunkt widmen wir dem bevorstehenden Muttertag. Einerseits mit einem spannenden Rückblick auf das Leben der Louise de Marillac, die sich im 17. Jahrhundert um die Bildung und den Schutz von Kindern kümmerte und letztlich den Orden der Vinzentinerinnen mit begründete. Andererseits richten wir unseren Blick auf eine aktuelle Initiative, die Mütter das Tanzbein schwingen lässt. *MAMAGEHTTANZEN* ist eine Initiative zur Lebensfreude. Lassen Sie sich davon anstecken, geniessen Sie den Frühling und vertrauen Sie darauf: Es kommt meistens anders, als man denkt, aber wie es kommt, kommt es gut.

Titelbild: Papst Franziskus legt während einer Messe den Kopf an seine Ferula.  
Bild: KNA

- 3 Zum Gedenken: **Franziskus vollendet seinen Pilgerweg**  
Würdigung zum Tod des Papstes von  
Bischof Joseph Maria Bonnemain
- 4+5 Zum Gedenken: **Menschen am Rande der Gesellschaft  
lagen Franziskus besonders am Herzen**  
Der verstorbene Papst bleibt als ein bescheidenes  
Kirchenoberhaupt in Erinnerung

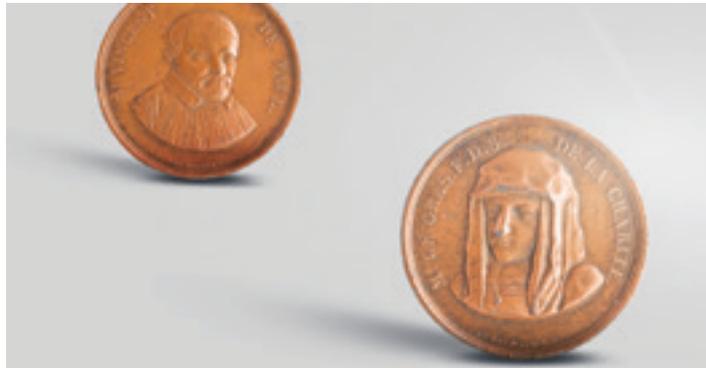


Bild: WikiCom

- 6+7 Muttertag: **Die Mutter vieler: Louise de Marillac**  
Die Gründung der Vinzentinerinnen entstand  
aus der Liebe zu Findelkindern

- 8 Glaubensbilder: «**Sorgen können manchmal drücken ...**»

**Im Innenteil:  
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern · Aus dem Bistum · Leserbrief



Bild: zVg

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Wenn der Körper streikt**  
Wie Long Covid ein Leben verändert

- 11 Gedanken zum Evangelium

- 12 Muttertag: **Party von Mamas für Mamas**  
Abtanzen zu familienfreundlichen Zeiten

- 13 Aus dem Bistum · Leserbrief

- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

- 16 Cartoon & Zum Schluss

# Franziskus vollendet seinen Pilgerweg

Würdigung zum Tod des Papstes von Bischof Joseph Maria Bonnemain

**Papst Franziskus segnete am Ostersonntag das letzte Mal seine Bischofsstadt Rom und die ganze Welt. Er wünschte allen Menschen: «Frohe Ostern.» Ostern ist der Übergang von allen Niederlagen der Welt zum endgültigen Sieg der Liebe ohne Grenzen und ohne Ende.**

Gott hat Franziskus am Ostermontag in die Liebe heimgeholt. Wir bleiben auf Erden als Pilger der Hoffnung zurück. Sein österlicher Segen, «Urbi et Orbi», wird uns stets begleiten und ermutigen, uns trotz aller Niederlagen für Frieden, für die Schwächsten, die Flüchtlinge und alle an den Rand der Gesellschaft Gestellten einzusetzen.

## Intensiver Einsatz für die Armen

Papst Franziskus setzte sich intensiv für die Armen ein und kritisierte Kapitalismus, nationalistische und imperialistische Ideologien, Konsumismus sowie Umweltzerstörung. Seine Enzyklika «Laudato si'» von 2015 betont die Verantwortung für die Schöpfung. Er forderte eine einfachere, lernfähige, volksnahe Kirche und kritisierte interne Machtstrukturen sowie Klerikalismus. Vereinfachung der Regeln und Rituale für päpstliche Bestattungen sind nur ein Beispiel – genauso wie er auch nach seiner Papstwahl im Gästehaus des Vatikans wohnen blieb. Seine Autobiografie «Hoffe» von 2025 spiegelt diesen Reformwillen wider.

Papst Franziskus führte ebendiesen Reformwillen in einem weltweiten, synodalen Prozess ein, bei dem alle Gläubigen ihre Anliegen einbringen konnten. Er übergab Laien, Frauen einflussreiche Positionen und damit Verantwortung in der römischen Kurie. Dennoch hielt er an wichtigen, lehramtlichen Aussagen fest. So lehnte er etwa – gestützt auf die Tradition der Kirche – bis zuletzt die Priesterweihe für Frauen ab.

## Bemühung, Frieden zu stiften

Papst Franziskus bemühte sich fortlaufend und unermüdlich, Frieden zu stiften sowie den interreligiösen Dialog zu fördern. Seine täglichen Telefonate mit den Mitgliedern der einzigen katholischen Pfarrei in Gaza seit Ausbruch des Krieges hat er auch während seines letzten Aufenthaltes im Krankenhaus nicht abgebrochen.



Bild: KNA

**Papst Franziskus stellte die Menschen und ihre Solidarität in den Mittelpunkt.**

Er unterliess nie, Antisemitismus anzuprangern, selbst in seiner letzten Osterbotschaft hat er das nochmals betont. Papst Franziskus blieb bis zuletzt aktiv und prägte die katholische Kirche mit seiner Vision einer barmherzigen, inklusiven Gemeinschaft. Seine herzliche und offene Art, auf die Leute zuzugehen, hat ihm die Herzen der Menschen geöffnet. Er ging an den Rand der Gesellschaft, setzte sich für Arme und Benachteiligte ein und richtete dadurch den Blick der Öffentlichkeit auf Orte, die man gerne übersieht. Seine zweite Enzyklika bleibt als eine Magna Charta seiner gelebten Überzeugung einer universellen Geschwisterlichkeit aller Menschen: «Fratelli tutti».

Er wagte, bis zuletzt zu erklären, dass starre Grenzen, Barrieren, Mauern und Gitter nicht menschenwürdig sind und keinen andauernden Frieden bringen können. Ein letztes Mal wagte er am Ostersonntag zu sagen:

**«Es kann keinen echten Frieden geben ohne echte Abrüstung! Der Anspruch eines jeden Volkes, für seine eigene Verteidigung zu sorgen, darf nicht zu einem allgemeinen Wettrüsten führen.»**

Wir können sein Pontifikat in einem von ihm oft verwendeten Wort zusammenfassen: «uscire». Es sei sehr befreiend, zu wagen, aus sich selbst herauszugehen, dem anderen entgegen. Die Kirche solle sich nicht mit sich selbst beschäftigen, sondern mit den Menschen in der Peripherie, am Rande der Existenz. So sei die Kirche kein starres Museum von Vorschriften, sondern ein lebendiges, kreatives, dynamisches, sich entwickelndes Pilgervolk: So sei sie jung und trage zur Erneuerung der Welt bei.

## Über den Nationalismus hinauswachsen

Den Politikern rät Papst Franziskus, über ihren eigenen Nationalismus hinauszuwachsen und den friedlichen Dialog mit allen Menschen zu suchen. Seine dritte Enzyklika erörterte die Frage, woher die Energie für diese Reise der Liebe komme und wohin die Pilgerfahrt münde: ins Herz Jesu.

Trotz allem Elend auf der Welt hat Papst Franziskus nie die Hoffnung verloren. In seiner erst kürzlich erschienenen Autobiografie schreibt er: «Die Hoffnung ist vor allem die Tugend der Bewegung, der Motor der Veränderung: Sie ist die Spannung, die Erinnerung und Utopie verbindet, damit wir daraus tagtäglich jene Träume verwirklichen können, die uns erwarten. Und wenn ein Traum an Kraft verliert, dann müssen wir zurückkehren, um ihn von Neuem zu träumen, in neuen Formen, sodass wir der Glut der Erinnerung mit unserem Hoffen neues Feuer einhauchen.»

# Menschen am Rande der Gesellschaft

Der verstorbene Papst bleibt als ein bescheidenes Kirchenoberhaupt in Erinnerung,

**Den Namen, den Kardinaldiakon Jean-Louis Tauran im März 2013 auf der Benediktionsloggia verkündete, überraschte selbst Kirchenkenner. Das Konklave hatte den ersten aussereuropäischen Papst seit knapp 1'200 Jahren gewählt. Und dieser Papst wählte einen Namen, der eine Kampfansage an das vatikanische Establishment war. Gleichzeitig sicherte er sich mit einem charmanten «buona sera» die Herzen von Millionen Zuschauern auf dem Petersplatz und vor den Fernsehbildschirmen.**

Mit dem sanften «buona sera» gewann der neue Papst im Nu die Herzen der Menschen. Reicher an kirchlicher Symbolik und pastoraler Programmatik hätte der erste Auftritt von Papst Franziskus kaum sein können.

## Nomen est omen

Franziskus. Kein Papst hatte zuvor diesen Namen gewählt. Aus gutem Grund. Sein Namenspatron, Franz von Assisi (†1226), war ein scharfer Kritiker der reichen Kirche und ihrer machtbewussten Führer. Der neue Papst nahm sich just diesen Heiligen zum Vorbild. Nicht allein deswegen begegnete man auf konservativer Seite Franziskus von Anfang mit Misstrauen. Der Papst vom «Ende der Welt» brach mit vielen Traditionen. Er wohnte nicht im apostolischen Palast, sondern im bescheidenen Gästehaus des Vatikans. Er fuhr Kleinwagen statt gepanzertem Papamobil und er gab häufig Interviews, in denen er sich lieber pastoral als lehrämtlich äusserte.

## Evangelii gaudium

Sein Programm formulierte Papst Franziskus im Apostolischen Schreiben «Evangelii gaudium». Ungewöhnlich scharf kritisierte Franziskus den Kapitalismus, den er verantwortlich machte für Ungleichheit, Armut und letztlich für Kriege. Von seiner Kirche und den Gläubigen forderte er den gewaltlosen Kampf gegen ein System, das alles dem ökonomischen Nutzen unterordnet.

«Mir ist eine «verbeulte» Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Strassen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.» Damit machte er sich nicht nur Freunde. Auch nicht mit seiner Forderung nach einer «heilsamen Dezentralisierung» der Kirche. Mehr Entscheidungsfreiheit für Bischofskonferenzen und Ortskirchen, weniger Fokus auf die römische

Zentralgewalt. Damit schloss Franziskus zwar an die Beschlüsse des *Zweiten Vatikanischen Konzils* (1962–1965) an, brach aber mit dem Kirchenverständnis seiner beiden Vorgänger, Johannes-Paul II. (1978–2005) und Benedikt XVI. (2005–2013).

## Offene Rebellion

Der Reformkurs des Papstes führte zu Widerstand. Franziskus gewichtete Barmherzigkeit mehr als Dogmen, forderte Klimaschutz in einer Enzyklika ein und verstand Kirche als Heimat für alle, ungeachtet der sexuellen Orientierung oder des Zivilstandes. Für Traditionalisten in und ausserhalb des Klerus war das schwer zu ertragen.

Seine radikalsten Widersacher rebellierten mehr oder minder offen gegen den Papst. Zu den bekanntesten Beispielen gehörten die US-amerikanischen Prälaten Kardinal Raymond Burke und Erzbischof Salvatore Cordileone. Auch der australische Kardinal George Pell (†2023) begehrte auf und lehnte den synodalen Prozess vehement ab.

## Liberaler Papst

Im Vergleich zu seinen beiden Vorgängern war Franziskus ein liberaler Papst. Er liess innerkirchlich über Reformen diskutieren und scheute auch kontroverse Themen

nicht. Verurteilung kritischer Theologen unterliess Franziskus und rehabilitierte andere, wie Hans Küng, zumindest moralisch. Er reformierte die Kurie und ermöglichte es Frauen, in die höchsten Kurienämter aufzusteigen.

In anderen Bereichen blieb es hingegen bei Diskussionen. Ob aus innerer Überzeugung oder aus Sorge vor dem Aufstand, der Franziskus immer von rechts aussen drohte, bleibt ungewiss. Auf der Amazonas-synode 2019 wurde über eine (begrenzte) Öffnung des Zölibats beraten. Auf der Welsynode von 2021 bis 2024 berieten Kleriker erstmals zusammen mit stimmberechtigten nichtgeweihten Männern und Frauen über grundlegende Reformen der katholischen Kirche. Das Lehramt angepasst hat Franziskus hingegen nicht. Weltkirchlich setzte der Argentinier mehr auf Kultur- statt Strukturwandel.

## Mehr Teilhabe für Frauen

Vielleicht am deutlichsten zeigte sich Franziskus' Balanceakt zwischen liberaler Öffnung und struktureller Bewahrung beim Thema Frauen. Wie seine Vorgänger verweigerte er ihnen den Zugang zu Weiheämtern und schloss dies auch für die Zukunft aus. Gleichzeitig berief er im Rahmen seiner Kurienreform Frauen auf hohe Verwaltungsposten im Vatikan. Den Anfang machte Franziskus mit Nathalie Becquart. Sie ist seit 2021 Untersekretärin der Bischofssynode. 2025 folgte die weibliche Besetzung von zwei vatikanischen Leitungsfunktionen. Im Januar berief Franziskus die Ordensfrau Simona Brambilla zur Präfektin des «Dikasteriums für die Institute des



Bilder: KNA

# lagen Franziskus besonders am Herzen

was sich schon bei seiner Namenswahl vor zwölf Jahren ankündigte



geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens», also zur obersten Ordensperson der Weltkirche. Am 15. Februar, als Franziskus im Spital lag, gab der Vatikan die Ernennung von Raffaella Petrini als Regierungschefin des Vatikanstaats bekannt. Sie trat ihr Amt am 1. März an. Beide Ernennungen sind wichtige Signale, dass Franziskus seine Kurienreform ernst meint.

## Symbolpolitik und Weltkirchenrealität

Besonders im deutschsprachigen Raum wuchs die Enttäuschung über Franziskus im Laufe seines Pontifikats. Hier haderte man besonders mit dem Ausbleiben der erhofften kirchenrechtlichen Modernisierung. Weltkirchlich hatte Franziskus aber gute Gründe, vorsichtig zu bleiben. Viele der hiesigen Forderungen sind in der Weltkirche nicht mehrheitsfähig. Dies zeigte nicht zuletzt der Aufschrei um «Fiducia supplicans», den pastoralen Segen für «irreguläre Paare», den der Vatikan im Dezember 2023 erlaubte. Nach heftigen Protesten aus einflussreichen Teilen der Weltkirche musste der Vatikan zurückrudern. Franziskus' Leistung war es, in dem Spannungsfeld zwischen weltkirchenpolitischer Realität und pastoraler Willkommenskultur zu wandeln. Manchmal wirkte dieses Wandeln ziellos, gar erratisch, wenn auf einen Schritt nach vorne zwei zurück folgten. Dieses Taktieren, samt einer gewissen Unvorhersehbarkeit, brachten Franziskus im Laufe seines Pontifikats viel Kritik von rechts und in der Spätphase zunehmend von links ein.

## Missbrauch

Auch für seinen Umgang mit dem Missbrauchsskandal, der die katholische Kirche in ihren Grundfesten erschüttert, wurde Franziskus kritisiert. Die vatikanische Politik der «Nulltoleranz» schien häufig mehr Marketing als Fakten schaffend. Aufsehen erregte in diesem Zusammenhang der Rücktritt des Präventionsbeauftragten Hans Zollner aus der päpstlichen Kinderschutzkommission. Die Kommission sei intransparent und letztlich ein zahnloser Tiger, so Zollner.

In seiner im Januar veröffentlichten Autobiografie «Hoffe» behandelte der Papst das Thema ebenfalls nur am Rande. Zwar bekannte sich Franziskus darin zum Durchgreifen und verwies auf die Laisierung schuldiger Prälaten, die er selbst durchgeführt hat, aber er relativierte auch, indem er vor Falschbeschuldigungen warnte, die es gebe. Ein von Herzen kommendes Plädoyer für den Kampf gegen Missbrauch gelang ihm nie; ein Plädoyer, wie der Papst es bei anderen Themen immer wieder überzeugend lieferte.

## Kirche für alle

Sein Selbst- und Kirchenverständnis formulierte er immer wieder. In seiner Autobiografie bekannte sich Franziskus zum Volksglauben, kritisierte Traditionalismus und Rückwärtsgewandtheit. Mit klaren Worten stellte er sich erneut gegen den Ausschluss von Homosexuellen. «Homosexualität ist kein Verbrechen, sondern eine Tatsache des Menschseins.» Es sind solche Worte,

mit denen er Menschen innerhalb und ausserhalb der Kirche erreicht hat. In einer Weltkirche, die sich im Spannungsfeld von Ungleichzeitigkeit, Gewalt, Säkularisierung und Missbrauchskrise vor einer der grössten Herausforderung ihrer Geschichte befindet, hat er sie vor dem Auseinanderbrechen bewahrt. Ob die eingeleiteten Schritte nachhaltig sein werden, hängt von seinem Nachfolger ab. Das Kardinalskollegium steht im Konklave jedenfalls vor einer Richtungswahl.

*Annalena Müller, Pfarrblatt Bern*

## Konklave

Nach der Beerdigung des Papstes begann eine neuntägige Trauerzeit. Es gab verschiedene Gedächtnismessen für den Papst im Petersdom. Die bereits in Rom eingetroffenen Kardinäle treffen sich ausserdem täglich und beraten über das weitere Vorgehen. Sie bestimmen auch den Zeitpunkt für den Beginn der Papstwahl. Das Konklave beginnt in der Regel zwischen dem 15. und dem 20. Tag nach dem Tod des Papstes.

Den Vorsitz hat Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. Eigentlich wäre dies die Aufgabe des Kardinaldekans Giovanni Battista Re. Der 91-Jährige ist aufgrund seines Alters jedoch nicht mehr zur Papstwahl zugelassen. Am Konklave dürfen nur Kardinäle teilnehmen, die das 80. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

# Die Mutter vieler: Louise de Marillac

Die Gründung der Vincentinerinnen entstand aus der Liebe zu Findelkindern



**Louise de Marillac war eine der starken Frauen, die trotz ihres grossen Engagements in der Kirche in den Schatten eines Mannes geriet. Sie arbeitete kompetent zusammen mit Vincent de Paul in der Fürsorge für Waisenkinder und Arme. Die beiden begründeten die neuzeitliche Caritas.**

Gedenkmünze aus dem 19. Jahrhundert: Vincent de Paul und Louise de Marillac

Louise de Marillac kam 1591 als unehe-liches Kind in den höchsten Kreisen Frankreichs zur Welt. Ihre Mutter lernte sie nie kennen. Ihr adeliger Vater, Chevalier Louis I. de Marillac, brachte sie in einem von Nonnen geführten Internat unter, wo sie eine umfassende Bildung erhielt. Mit 22 Jahren heiratete die sehr gebildete junge Frau Antoine Le Gras, den Sekretär von Königin Marie, und bekam einen Sohn. Als ihrem Mann sieben Waisenkinder aus der Verwandtschaft zur Erziehung anvertraut wurden, entdeckte sie ihre Berufung. Sie wollte Menschen zu einem würdigen Leben verhelfen. Da ihr Mann früh verstorben war, suchte sie in ihrer Trauer Hilfe in der Seelsorge. Dabei begegnete sie Vincent de Paul. Dies veränderte ihr Leben grundlegend.

Vincent hatte mehrere *Confréries des Dames de la Charité* (Bruderschaften der Damen der Nächstenliebe) gegründet. Diese unterstützten Arme und Kranke. 1628 setzte er Louise als Verantwortliche all dieser Gruppen ein. In ihrer Funktion reiste Louise de Marillac im Sommer jeweils über Land und besuchte die barmherzigen Helferinnen und Helfer. Im Winter standen die Charité-Gruppen in den Städten auf ihrem Programm.

## Bildung und Gemeinschaft

Entgegen aller Gepflogenheiten nahm Louise 1633 in ihrem Haus in Paris

junge Bauertöchter auf. Sie brachte ihnen Lesen und Schreiben bei. Das war unerhört, weil Bauernmädchen – nach Meinung der damaligen Gesellschaft – ohne Bildung auszukommen hatten. Mit den ausgebildeten jungen Frauen betreute Louise in der Folge Findelkinder. Diese lebten in unbeschreiblichem Elend in einem Haus in Paris, wo die Stadtherren sie – im wahrsten Sinne des Wortes – aufbewahren liessen, mehr nicht. Zuerst kamen zwölf von ihnen zu den Schwestern. Vincent de Paul liess danach in kurzer Zeit Häuser bauen, in denen 1'400 Kinder betreut wurden. Zudem vermittelte Louise Pflege-eltern auf dem Land für die Kinder.

Weil oft das Geld fehlte, musste sie ständig Geld zur Versorgung der Kinder zusammensuchen. Vincent de Paul seinerseits appellierte energisch an das Gewissen der adeligen Damen, von denen sich nicht wenige vor «Bastarden» ekelten: «Gibt es da nicht allerhand Luxus in Ihren Häusern, auf den man gut verzichten kann?», rief er sie an und betonte, es ginge um «Leben und Tod» von Kindern. Louise und Vincent führten einen nervenaufreibenden Kampf. Neben dem Engagement für die Kinder kam später ein Altersheim dazu, in dem Betagte umsorgt, aber auch zu einer Tagesstruktur angeleitet wurden. Louise und ihre Mit-kämpferinnen versorgten dazu noch Kranke und Strafgefangene. Dafür richteten sie eine Suppenküche ein.

## Liebe, Glaube, Kompetenz

Aus der engagierten Gemeinschaft der Frauen entwickelte sich die *Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe vom heiligen Vinzenz von Paul*, die Vincentinerinnen. Bis zu ihrem Tod 1660 leitete Louise das Mutterhaus der Kongregation.

Für diese Gemeinschaft wählte Vincent als Organisationsform nicht den geschlossenen Orden mit den «ewigen Gelübden». Die Frauen verpflichteten sich für ein Jahr. Ihr Kloster und die Häuser standen für die Armen und Obdachlosen offen. Louise bezeichnete die Gemeinschaft daher als die der «Weltschwestern». In den folgenden Jahren kam es zu Hunderten von Gründungen im Geiste der Vincentinerinnen, und die Kongregation wuchs zu einer der weltweit grössten Ordensgemeinschaften.

Vincent de Paul schätzte Louise sehr. Er rühmte ihre Demut, ihre Liebe, ihre Sanftmut, ihre Geduld im Leiden, ihren Glauben, ihre Klugheit, ihr gesundes Urteilsvermögen und ihr stetes Bemühen, ihre Handlungsweise der unseres Herrn anzugleichen. Neben Liebe und tiefem Glauben lobte er ausdrücklich ihre Intelligenz und ihre Managementfähigkeiten. 1920 wurde Louise de Marillac selig- und 1934 heiliggesprochen. 1960 setzte Papst Johannes XXIII. sie als Patronin aller Tätigen in der Sozialarbeit ein.

Christiane Faschon

«Brot!»: Zeichnung von Käthe Kollwitz (1867–1945)



# «Ich bin von der Aufgabe des Vinzenzvereins fest überzeugt»

## Domenik Meier, woher kennen Sie den Vinzenzverein und die Idee dahinter?

Bereits mein Grossvater Hans Meier gehörte 1934 zu den Gründungsmitgliedern des *Vinzenzvereins Weinfelden*. Mein Onkel und Götti Hanspeter Meier stand dem Verein zehn Jahre als Präsident zur Seite. Mein Vater Markus bekleidete zudem neun Jahre das Amt des Kirchenpräsidenten. So waren mir die Aufgaben des Vinzenzvereins schon länger bekannt.

## Wie sind Sie mit der Schweizerischen Vinzenzgemeinschaft verbunden?

Im vergangenen Jahr habe ich das Amt von meinem Vorgänger übernommen. Nachdem ich mich in jungen Jahren für die *Jungwacht* engagiert hatte, bin ich nun wieder in einem Verein der katholischen Kirche. Das eröffnet interessante Kontakte und führt mich zu einer Thematik, die mir neu ist.

## Warum haben Sie sich bereit erklärt, das Präsidium in Weinfelden zu übernehmen?

Ein Stück weit mögen die Fussstapfen meines Onkels eine Rolle gespielt haben. Ich bin aber von der Aufgabe des Vinzenzvereins fest überzeugt und erachte es als ein sehr ehrenvolles Amt, welches ich mit Freude übernehmen durfte.

## Für welche Anliegen setzen Sie sich ein?

Die Aufgaben des Präsidenten beinhalten die Leitung der Sitzungen sowie verschiedene Korrespondenzen, was je nach Anzahl der Fälle unterschiedlich intensiv ausfällt. Ich werde von zehn engagierten Mitgliedern getragen, welche anstehende Entscheidungen wohlwollend, aber auch kritisch hinterfragen.

## Wie finden Sie neue Mitglieder?

Es wird eine Aufgabe sein, scheidende Mitglieder zu ersetzen. Der *Vinzenzverein Weinfelden* agiert diskret und im Stillen, mögliche Mitglieder werden in der Regel über persönliche Kontakte und sorgsame Anfragen gewonnen. Mit der soeben angestossenen Öffnung in den Pastoralraum besteht die gemeinsame Absicht, die Kirchgemeinden Berg und Sulgen mit einzubinden. Dieser Prozess wird bestimmt etwas Arbeit ergeben. Es sichert ein Stück weit aber auch den Fortbestand des Vereins und trägt die Idee und die Tätigkeit sorgfältig nach aussen.



Bild: zvg

Domenik Meier hat das Präsidentenamt des *Vinzenzvereins Weinfelden* übernommen.

## Wie finanziert sich der Verein und weshalb engagieren sich die Mitglieder?

Der *Vinzenzverein Weinfelden* existiert dank freiwilliger Spenden und Zuwendungen. Dieses Geld unabhängig und zielgerichtet im Sinne des Heiligen Vinzenz einzusetzen, stiftet nicht nur Sinn, sondern ist eine schöne Aufgabe.

## Der Verein lebt von Spenden.

### Wie kann man Sie sonst unterstützen?

Wir freuen uns über jede Spende oder das aktive Mitwirken in irgendeiner Form und stehen für diesbezügliche Fragen gerne zur Verfügung.

Interview: Christiane Faschon

## Können Sie ein konkretes Beispiel geben, was Ihr Verein unterstützt?

Wir bieten beispielsweise einen Fahrdienst für betagte Personen an und tragen die Weihnachtsfeier für Alleinstehende mit. Hierbei lässt sich die Wertschätzung für unsere freiwillige Arbeit immer wieder hautnah erleben.

## Wie gehen Sie persönlich mit den oft schwierigen Schicksalen der betroffenen Menschen um?

Die Tätigkeit unseres Vereins führt oft zu Einblicken in schwere Schicksalsschläge, die jeden von uns unvermittelt treffen können. Auch oder gerade weil wir in einem durchorganisierten Land leben, gibt es immer wieder Einzelfälle, die durch das Raster fallen und in unserer anonymen Gesellschaft untergehen. Oft trifft die Betroffenen dabei keine Schuld an ihrer Notlage. Diesen Menschen mit einem minimalen Aufwand unbürokratisch und direkt zu helfen, ist eine lohnenswerte Aufgabe, die einen interessanten Kontrast zum Alltag bietet.

## Vinzenzgemeinschaft

Die Vinzenzgemeinschaft ist eine weltweit tätige karitative christliche Vereinigung. Sie geht auf Vincent de Paul zurück, der sich zusammen mit Louise de Marillac im 17. Jahrhundert in Frankreich für Bedürftige einsetzte. 1833 gründete Frédéric Ozanam in Paris die erste Konferenz nach den beiden Heiliggesprochenen. Heute engagieren sich 800'000 Freiwillige in über 140 Ländern in ihrem Namen.

In der Schweiz gibt es etwa 100 Vereine und Gruppen. Sie entscheiden eigenständig, wem und wie unbürokratisch und diskret geholfen werden soll – unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Die Vinzenzgemeinschaft ist von der ZEWÖ als Hilfswerk anerkannt.

■ Weitere Infos: [www.viko.ch](http://www.viko.ch)





Bild: Monika Künzli

«Sorgen können  
manchmal drücken  
Fern vielleicht die  
richt'gen Brücken.  
Am Horizont  
ein helles Licht  
Wäscht dir den  
Kummer vom Gesicht.  
Wenn dies auch ist  
des Weltenlauf  
Es geht die Sonn'  
stets für dich auf.»

Monika Künzli fotografierte den  
Sonnenaufgang auf dem Hosenruck

**Mitmachen!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).

## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachiger Missionen

#### ■ Albanische Mission

So, 4. Mai 13.00 Uhr  
So, 11. Mai 13.00 Uhr

[www.misioni-tg.ch](http://www.misioni-tg.ch)  
St. Nikolaus Wil  
St. Nikolaus Frauenfeld

#### ■ Kroatische Mission

Sa, 3. Mai 19.00 Uhr  
So, 4. Mai 09.30 Uhr  
12.30 Uhr  
17.30 Uhr  
So, 11. Mai 09.30 Uhr  
12.00 Uhr  
17.30 Uhr

[www.hkm-frauenfeld.ch](http://www.hkm-frauenfeld.ch)  
St. Martin Arbon  
St. Martin Altnau  
Klösterli Frauenfeld  
St. Peter Schaffhausen  
Klosterkirche Münsterlingen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Peter Schaffhausen

#### ■ Polnische Mission

So, 4. Mai 17.00 Uhr

[www.polskamisja.ch](http://www.polskamisja.ch)  
Bruder Klaus Eschlikon

#### ■ Portugiesische Mission

Sa, 3. Mai 20.00 Uhr  
So, 11. Mai 08.30 Uhr  
11.00 Uhr

[www.mclp-suicaoriental.ch](http://www.mclp-suicaoriental.ch)  
St. Stefan Kreuzlingen  
St. Maria Sitterdorf  
St. Stefan Kreuzlingen

#### ■ Slowenische Mission

So, 4. Mai 10.00 Uhr

[www.slomisija.ch](http://www.slomisija.ch)  
St. Stefan Amriswil

#### ■ Spanische Mission

Sa, 3. Mai 18.45 Uhr  
So, 4. Mai 12.15 Uhr  
Sa, 10. Mai 18.45 Uhr  
So, 11. Mai 09.15 Uhr  
11.15 Uhr

[www.mcle-tg-sh.ch](http://www.mcle-tg-sh.ch)  
St. Maria Schaffhausen  
St. Stefan Kreuzlingen  
St. Maria Schaffhausen  
Galluskapelle Arbon  
St. Stefan Amriswil

#### ■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 24. Mai statt.

#### ■ Ukrainische Mission

So, 11. Mai 13.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

#### ■ Ungarische Mission

So, 11. Mai 17.00 Uhr

[www.magyar-misszio.ch](http://www.magyar-misszio.ch)  
Klösterli Frauenfeld

### Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 4. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Predigt** – Mit der Theologin Barbara Kückelmann

Sonntag, 11. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Gottesdienst** – Mit dem Pfarrer Andreas Rellstab und der Pfarreiseelsorgerin Monika Bieri

Sonntag, 4. Mai, 10 Uhr, **ZDF**  
**Evang. Gottesdienst**

Sonntag, 11. Mai, 10 Uhr, **SRF 1**  
**Kath. Gottesdienst** – Mit dem Pfarrer Andreas Rellstab und der Pfarreiseelsorgerin Monika Bieri

### Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick** (weitere Beiträge auf: [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch))

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

## ■ Aus dem Bistum

# Wandel

## Was mich bewegt

Nichts wird heute von der Kirche mehr gefordert als ein Wandel, ein Kulturwandel wird es auch genannt. Dabei ist Wandlung doch ein dauerndes Thema in der Kirche, in jeder Messe! An diese Wandlung hat man sich gewöhnt, und Gewohnheiten sind ja grundsätzlich gut. Doch was, wenn Wandel die eigenen Gewohnheiten verändert oder infrage stellt?

Ich glaube, der Mensch liebt seine Gewohnheiten, und Wandel soll vor allem bei anderen stattfinden, ich will meine Gewohnheiten ja nicht ändern. Mit dieser Einstellung – der ich oft begegne – wird Wandel schwierig, weil es nicht ein Miteinander ist, sondern lediglich eine Forderung an die andern. Forderungen an andere zu stellen, ist oft einfacher, als selbst anzupacken. Genauso schwierig ist es aber auch, etwas zu akzeptieren, das ich nicht ändern kann. Da kommt mir das Gebet von Reinhold Niebuhr in den Sinn:

**Gott,**  
**gib mir die Gelassenheit,**  
**Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,**  
**den Mut,**  
**Dinge zu ändern, die ich ändern kann,**  
**und die Weisheit,**  
**das eine vom anderen zu unterscheiden.**

Die ab und zu notwendige Gelassenheit finde ich dank des Glaubens, der mir sagt: Da ist Gott, der in allem Wandel bleibt!



Hanspeter Wasmer  
Bischofsvikar St. Viktor

## Leserbrief



### Titelbild *forumKirche* 8/25

#### «Frohe Ostern»

Das Titelbild zu Ostern hat mich ehrlich enttäuscht. Nicht nur, weil es in unserem Poststapel beinahe untergegangen wäre, da es sich kaum von den Titelseiten und Werbeplakaten der Grossverteiler für Schoggihasen unterschieden hat. Was mir fehlte, war der Bezug zur Auferstehung, zum zentralen Inhalt unseres Glaubens, den wir an Ostern feiern. In einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft scheint es mir umso wichtiger, gerade an den Hochfesten unser christliches Profil nach aussen und nach innen zu zeigen. Es gäbe so viele kraftvolle und auch moderne Bilder, die die Freude von Ostern ausdrücken und die Hoffnung symbolisieren, die wir in diesen Tagen alle so sehr brauchen.

Andrea Honegger

# Wenn der Körper streikt

## Wie Long Covid ein Leben verändert

**Eveline Strübi lebt seit Juni 2022 mit Long Covid. Die Krankheit hat nicht nur ihr Leben verändert, sondern auch ihr Verständnis von Gemeinschaft, Glauben und Demut vertieft. Im Interview mit *Kirche ohne Grenzen* spricht sie offen über ihre Herausforderungen, spirituelle Begleitung und den Mut, Hilfe anzunehmen.**

«Mein Bewusstsein hat sich intensiviert: Ich lebe nicht nur für mich. Meine Krankheit betrifft nicht nur mich, sondern mein ganzes Umfeld», sagt Eveline Strübi. Long Covid sei wie ein Tropfen, der ins Wasser fällt und Wellen schlägt, in ihr Leben eingedrungen – eine Erfahrung, die viel in ihrem Denken und Ertragen verändert habe.

### Glaube als Stütze in der Krise

«Ohne meinen Glauben würde ich dieses Kranksein nicht überleben.» Der Glaube ist es, der sie in den tiefsten Krisen trägt. Sie beschreibt diesen schmerzhaften Prozess des Loslassens als ein – wortwörtliches – Zugrundegehen. «Es klingt kitschig, aber wenn ich jeweils ganz unten ankomme, finde ich Ruhe. Dort kann ich mich neu stärken.» Natürlich gibt es auch Zeiten des Zweifels und der Verzweiflung. «Es gibt Momente, in denen mein Vertrauen ins Wanken kommt. Meine geistliche Begleiterin – für mich ist sie meine Amma, eine Wüstenmutter – begleitet mich seit dem ersten Tag meiner Krankheit intensiv. Sie ist Seelsorgerin. Ich sage immer: Sie ist jene, die sich um meine Seele sorgt und meiner Seele Sorge trägt. Gerade in

den dunkelsten Momenten erinnert sie mich jeweils daran, dass die Nacht am dunkelsten ist, bevor der Tag anbricht. Dann weiss ich jeweils wieder, dass schwierige Momente vorbeigehen.» In den tiefsten Glaubenskrisen habe sie gelernt, dass selbst das Loslassen des Glaubens ein Ausdruck tiefen Vertrauens sein kann: «Manchmal gibt es keine Antworten – ausser der Stille.»

### Unterstützung durch die Gemeinschaft

Trotz ihrer Erkrankung, die seit drei Jahren kaum physische Kontakte mit ihrem Umfeld zulässt – mit Symptomen wie Geräusch- und Seheempfindlichkeit, hohem Puls, Überanstrengung, Kopfschmerzen, starker Erschöpfung – erlebt Eveline Strübi eine Welle der Solidarität. «Ich dachte immer, ich habe keinen grossen Freundeskreis, was nicht stimmt. Vor allem habe ich fantastisch tragfähige Beziehungen. Und die haben mich nicht im Stich gelassen.» Ihr gesamtes Umfeld unterstütze sie emotional und praktisch mit Nachrichten, Karten, Einkäufen oder per *WhatsApp* – einfach mit der Möglichkeit, weiterhin am Leben anderer teilzuhaben. Auch die Kirche sei eine grosse Stütze. Vor allem durch die Pfarrei, in der sie wohnt, und ein Kloster. Eveline Strübi konnte ein halbes Jahr in einem Kloster leben und spüren, was benediktinische Gastfreundschaft bedeutet. «Sie sagten mir: «Es ist schön, dass wir für dich da sein dürfen.» Das war unglaublich wertvoll.»

### Digitale Glaubenskommunikation

Eveline Strübis Erfahrungen haben sie dazu inspiriert, ihre Gedanken und Erlebnisse auf *Instagram* unter *lebenamnullpunkt* zu teilen. «Die Gespräche mit der Seelsorgerin haben so viel Tiefe, dass wir irgendwann dachten: Das könnten wir eigentlich teilen.» Unterstützt vom Bistum und der Pfarrei St. Gallen, startete sie einen *Instagram*-Kanal im Rahmen der digitalen Glaubenskommunikation zu den Themen Kranksein und Spiritualität. «Es geht nicht darum, meine Krankheit in den Mittelpunkt zu stellen, sondern darum, offen über Glauben, Hoffnung und Krisen zu sprechen.» Dabei betont sie: «Ich kann das vom Bett aus machen. Es ist meine Art, etwas zurückzugeben für das, was ich durch viele Menschen in der Kirche und in meinem Umfeld an Unterstützung erfahre.»

### Hoffnung trotz Ungewissheit

Welchen Verlauf die Krankheit noch nehmen wird, bleibt zum heutigen Zeitpunkt noch ungewiss. Was ihr trotz allem einen gangbaren Weg eröffnet, ist die Begegnung mit der Demut: «Demut ist ein grosses Thema für mich. Ich habe gelernt, Hilfe anzunehmen. Und genau das ist eine Stärke, keine Schwäche.» Trotz aller Herausforderungen bleibt die Hoffnung und der Humor. So meint sie mit einem Augenzwinkern: «Ich habe so viel gelernt in diesen drei Jahren. Nichts davon möchte ich missen. Aber, hätte ich diesbezüglich einen Wunsch frei, dann würde ich mir wünschen, dass ich all das in einer Hängematte liegend unter einem Baum gelernt hätte.»

*Interview & Übersetzung: Romina Monferrini*

Eveline Strübi regt mit ihrem *Instagram*-Kanal dazu an, über Kranksein und Spiritualität nachzudenken.



Romina Monferrini (Jg. 1988) ist eine aus dem Dorf Monteroni di Lecce stammende Theologin. Sie arbeitet in einer Pfarrei in Luzern, arbeitet im Reuss-Institut mit und ist Präsidentin der Ikonen-Schule.ch.





## Quando il corpo si ribella

Come il Long Covid cambia una vita

**Eveline Strübi vive con il Long Covid dal giugno 2022. La malattia non ha solo trasformato la sua vita, ma ha anche approfondito la sua comprensione della comunità, della fede e dell'umiltà. Nell'intervista parla apertamente delle sue sfide, del supporto spirituale e del coraggio di accettare aiuto.**

«La mia consapevolezza si è intensificata: non vivo solo per me stessa. La mia malattia non riguarda solo me, ma tutto il mio ambiente», dice Eveline Strübi. Il Long Covid è entrato nella sua vita come una goccia che cade nell'acqua e crea onde – un'esperienza che ha cambiato molto nel suo modo di pensare e di affrontare le cose.

### La fede e il sostegno della comunità

Per Eveline Strübi, la fede è un punto di riferimento essenziale nei momenti di crisi. La sua guida spirituale le ricorda che anche nei periodi più bui esiste sempre una luce. Nonostante i sintomi debilitanti, riceve grande supporto da amici, familiari e dalla sua comunità religiosa. Un'esperienza particolarmente preziosa per lei è stata l'ospitalità benedettina, che ha vissuto per sei mesi in un monastero.

### Condivisione e speranza nonostante l'incertezza

Spinta dalle sue esperienze, Eveline Strübi ha creato il profilo *Instagram lebenamnullpunkt*, dove parla di malattia, fede e speranza. Il suo obiettivo è condividere il percorso spirituale e il modo in cui affronta le difficoltà con il Long Covid. Anche se il futuro della sua malattia è incerto, rimane fiduciosa e vede nell'umiltà – la capacità di accettare aiuto – una grande forza.

## ■ Gedanken zum Evangelium



Raffaello: «Wunderbarer Fischfang», 1515, Victoria und Albert Museum London

## Dem Unbekannten folgen

(Joh 21,1-19)

Die Jünger gehen am See Genezareth fischen. Sie sind Fischer, sie wissen, dass die Fische bei Nacht an die Oberfläche kommen, tagsüber aber in der Tiefe leben. Sie sind Fachleute. Aber in dieser Nacht hat es nicht geklappt, sie haben sich umsonst bemüht. Sie sind sicher frustriert und hungrig. Da entdecken sie einen Mann am Ufer, der sie um Fische bittet. Doch sie haben ja keine. Er ermutigt sie, nochmals die leeren Netze auszuwerfen.

Was hätten Sie an Stelle der Jünger gedacht? Ein Unbekannter bittet Sie, etwas Ungewöhnliches zu tun. Etwas, das eigentlich nicht funktionieren kann. Hätten Sie abgewehrt, weil Sie Ihr Metier verstehen? Und ausserdem sind Sie müde und haben sich die ganze Nacht erfolglos abgerackert. Ich glaube, wir alle haben schon so reagiert. «Ich weiss, was ich tue, ich brauche keine ungebetenen Ratschläge.»

Es fällt nicht leicht, Abstand vom eigenen Besser-Wissen zu nehmen. Und anderen zuzugestehen, dass sie es vielleicht besser wissen. Die Jünger hatten sicher ähnliche Gedanken – und folgen doch dem Rat. Sie sehen nur einen Mann, sie wissen (noch) nicht, dass es Jesus ist. Sie werfen noch einmal die Netze aus, mit durchschlagendem Erfolg! Erst jetzt erkennen sie Jesus, genau wie die Jünger, die mit ihm nach Emmaus wandern und ihn erst beim Brotbrechen erkennen.

Sie sind dem Rat eines Unbekannten gefolgt. Diese Geschichte ist eine Ermütigung. Manchmal rackern wir uns ab, sind müde, erschöpft. Die vertraute Art, etwas anzupacken, funktioniert nicht – nicht mehr. Und dann bringt jemand eine Idee, die uns nicht einleuchtet. Menschen treten in unser Leben, die uns fremd sind, uns befremden. Sie stehen ausserhalb unserer Lebensmuster. Sie fordern uns auf, mutig eine neue Richtung einzuschlagen. Es zu versuchen.

In der Bibel begegnen wir immer wieder solchen Männern und Frauen. Abraham sah drei Männer, die sich erst später als Engel erwiesen und ihm einen Sohn voraussagten im hohen Alter. Die Jünger sehen einen unbekanntem Mann. In dem Unbekannten begegnen sie dann Jesus, weil sie sich auf das Neue einlassen. Ich wünsche uns allen offene Augen und Herzen und den Mut für solche Begegnungen, dass wir erleben, wie Gott uns beschenkt. Und: Es ist gut, solche Erlebnisse miteinander zu teilen.



Bild: Christoph Knoch

Christiane Faschon

## Sonntagslesungen

### 4. Mai – 3. Sonntag der Osterzeit

Erste Lesung: Apg 5,27b-32.40b-41

Zweite Lesung: Offb 5,11-14

Evangelium: Joh 21,1-19 (oder 21,1-14)

### 11. Mai – 4. Sonntag der Osterzeit

Erste Lesung: Apg 13,14.43b-52

Zweite Lesung: Offb 7,9.14b-17

Evangelium: Joh 10,27-30

# Party von Mamas für Mamas

Abtanzen zu familienfreundlichen Zeiten

**Mit Beginn der Mutterschaft ist nicht automatisch die Lust vergangen, mit Freundinnen in den Ausgang zu gehen und ausgelassen zu tanzen. Bloss lassen sich die Öffnungszeiten der Clubs schlecht mit dem Familienleben verbinden. Dank Carina Kappeler gibt es in Winterthur und St. Gallen Tanzpartys für Mütter. Die Mutter zweier Söhne hat *forumKirche* erzählt, wie es dazu gekommen ist.**

## Was hat Sie dazu animiert, solche Partys zu organisieren?

Ich gehe selbst gerne mit Freundinnen tanzen, aber da die Clubs erst ab 23 Uhr offen sind, ist das nicht zu vereinbaren mit dem Alltag einer Mutter. Ich habe im Internet recherchiert und bin auf das Projekt zweier Mütter aus Wuppertal namens *MAMAGEHTTANZEN* gestossen. Nachdem ich gesehen hatte, dass in Bern eine solche Party stattfindet, habe ich bei den Gründerinnen nachgefragt, ob es schon etwas für die Region Winterthur/St. Gallen gibt. Ich habe nicht damit gerechnet, dass es wirklich klappt.

## Was braucht es dazu?

Man muss einen Club finden, der Lust hat mitzumachen, und einen passenden DJ. Mit diesen setzt man dann Verträge auf. Dann wird ein *Instagram*- und *Facebook*-Kanal aufgebaut. Nachher ist Werbung angesagt. Auf *Instagram* und *Facebook* schalte ich Anzeigen. Und ich melde mich in Foren, wo Mütter sind, und frage, ob ich Posts über die Partys absetzen darf. Zusätzlich lasse ich Flyer und Plakate drucken. Diese verschicke ich beispielsweise an Spielgruppen und Indoor-Spielplätze.

Die Partys funktionieren im Franchising-System. Mittlerweile sind wir fast 40 Mütter in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich, Schweden und den Niederlanden. Wir halten Online-Meetings ab und tauschen uns über *WhatsApp* aus. Wir erhalten Schulungen

und können uns untereinander austauschen. Am Partyabend bin ich vor Ort, scanne Tickets, stelle Banner auf, verteile die Dekos und stelle



Carina Kappeler

Bild: Tobias Kappeler



Bild: Pilsellir Photography

Ausgelassene Stimmung an der *MAMAGEHTTANZEN*-Party

das Frischmach-Set in die Toilette. Ich verteile den Frauen Sticker zum Ankleben. Statt eines Stempels erhalten sie ein leuchtendes Armbandchen. Am Eingang gibt es auch alkoholische und alkoholfreie Shots, die ich organisiere. Einlass ist um 19.30 Uhr, ab 20 Uhr geht es los mit dem Sound. Es gibt viel Musik aus den Charts der 1980er- und 1990er-Jahre, Hip-Hop und einfach Musik, zu der man gut abtanzen kann.

## Es tönt so, als seien Sie an der Party beschäftigt.

Genau. Ich selbst komme leider nicht zum Tanzen. Meistens stehe ich vorne an der Kasse und bei den Shots. Es kommen auch später immer noch Leute. Ich schaue ab und zu nach der Tanzfläche, ob alles passt, ob der DJ spielt, was die Menge möchte. Ich will mal an die Party einer Kollegin gehen, damit ich selbst wieder zum Tanzen komme.

## Seit wann organisieren Sie diese Partys?

Seit August 2024. Premiere war im «Alpenchique» in St. Gallen. Ich war total aufgeregt. Im Voraus wurde in den Medien darüber berichtet, ich konnte auf Radio FM1 ein Interview geben. Es kamen 350 Leute, ein voller Erfolg.

## Wie oft finden die Partys statt?

Alle zwei bis drei Monate an einem Standort – Winterthur und St. Gallen, seltener in Vorarlberg. In den Ferien gibts keine Partys. Für mich bedeutet das seit letztem August eine bis zwei Partys im Monat. Pro Party sind es etwa 250 bis 350 Besucherinnen.

## Was ist das Spezielle daran?

Das Konzept sah zu Beginn eigentlich vor, dass auch Väter in Begleitung ihrer Frauen mitkommen können, um mal wieder einen Abend als Paar zu haben. Aber es hat sich herausgestellt, dass die Frauen es eher geniessen, wenn sie unter sich sind mit ihren Freundinnen. Sie schätzen es einfach, zu feiern, ohne angemacht zu werden, zusammen mit anderen Frauen, die einen ähnlichen Alltag haben. Sie können kommen, wie sie wollen: gestylt oder im Alltagslook. Es geht ums Tanzen und um eine schöne Zeit. Für Mamas von Mamas.

## Was bedeutet Ihnen persönlich *MAMAGEHTTANZEN*?

Es ist eine Herzensangelegenheit! Als Mama freue ich mich für die anderen und für mich selbst. Ich bin einfach Feuer und Flamme für dieses Projekt. Es ist keine Arbeit, denn es macht super viel Spass. Erst recht, wenn ich von den Frauen höre: «Es war so schön!»

Es sind auch alle anderen Frauen herzlich willkommen. Wir haben Frauen bis etwa 65 Jahre – Mütter, die mit ihren Töchtern kommen.

Interview: Béatrice Eigenmann

## Mama geht tanzen

St. Gallen: 16.5., 20–23 Uhr, Alpenchique, DJ Pierre Ciseaux  
Winterthur: 23.5., 20–23 Uhr, Bolero Club, DJ Funshine  
[www.mamagehttanzen.de](http://www.mamagehttanzen.de)

# Chrisam-Messe in Frauenfeld



Bild: Jonas Köchli

Jeweils am Montag der Karwoche werden im Bistum Basel die heiligen Öle für die Spendung der Sakramente geweiht. In der Regel wird die Chrisam-Messe in der Kathedrale in Solothurn gefeiert. In diesem Jahr versammelte sich das Bistum im Thurgau und feierte dieses besondere Ereignis in der Stadtkirche St. Nikolaus in

Frauenfeld. An der Messe nahmen Bischof Felix Gmür und Weihbischof Josef Stübi, weitere Bischöfe, die Mitglieder der Bistumsleitung und alle Seelsorgenden und kirchlichen Mitarbeitenden aus den zehn Bistumskantonen teil.

Red.

## Leserbrief

### «Es braucht mehr Leute wie Paulus» – Das Leben als Akolythin forumKirche Ausgabe 8/25:

Es ist gut zu lesen, dass es theologische Lehrgänge für Laien und Quereinsteiger gibt! Die Akolyth-Weihe ist die höchste Weihe für Laien in der katholischen Kirche. Seit Januar 2021 steht sie auch für Frauen offen. Damals hat der Papst das Wort «Männliche» aus der Verordnung gestrichen. Im Bistum Basel wird dieser Laiendienst bereits seit 40 Jahren von Frauen ausgeübt. Da war der damalige Bischof offenbar recht mutig!

Diese Weihe (Beauftragung) ist die Voraussetzung für die Weihe zum Diakon und zum Priester. Für die sieben Frauen auf dem Foto ist der Weg aber hier zu Ende. Die Weihe zum Diakon und zum Priester ist nur für Männer erlaubt. Mutige Bischöfe könnten doch den Papst überzeugen, auch in der Verordnung für die Diakonweihe das Wort «Männliche» wegzulassen. Gemäss Kirchenlehre sind alle Getauften in der Kirche gleich. Frauen wie Männer – oder

sind etwa die Männer gleicher? Vielleicht würde etwas Ungehorsam wie im Bistum Basel in den 1980er-Jahren etwas bringen und die Sache beschleunigen. An der Synode wurde tagelang über dieses Thema diskutiert. Man redet immer noch und redet und keiner tut etwas.

Am Samstagabend (12.04.2025 um 22 Uhr) zeigte ARTE den Film «Frauen im Priesteramt». Da wird die ganze Problematik eindrücklich geschildert. Auch wie hohe Würdenträger inklusive der Papst sich um konkrete Aussagen zum Thema drücken. Immerhin gibt es in Europa und Amerika rund 300 Priesterinnen und 21 Bischöfinnen. Die ersten wurden von regulären Bischöfen geweiht. Jetzt sind sie alle vom Vatikan exkommuniziert worden, versehen aber weiterhin ihren Dienst in den Pfarreien.

Ruedi Anderegg, Kreuzlingen

## Verstärkung für die digitale Kommunikation der Landeskirche

Die Katholische Landeskirche Thurgau begrüsst Karla Ramírez Lattmann als neue Stimme in den sozialen Medien.

Seit April 2025 verstärkt Karla Ramírez Lattmann das Kommunikationsteam der Katholischen Landeskirche Thurgau als Verantwortliche für *Social Media*. Mit umfassender Erfahrung in digitaler Kommunikation und strategischem Marketing bringt sie neue Impulse für die Online-Präsenz der Landeskirche.

Geboren in El Salvador, lebt Karla Ramírez Lattmann seit drei Jahren in der Schweiz. Sie kennt die Herausforderungen und Chancen moderner Kommunikation aus erster Hand – sowohl durch internationale Tätigkeiten als auch durch Projekte in ihrer neuen Heimat. Ihre berufliche Laufbahn umfasst vielseitige Stationen im Bereich Medien und Marketing. Dabei liegt ihr Fokus stets auf dem, was Kommunikation bewirken kann: Menschen verbinden, Orientierung geben und Räume des Austauschs schaffen.

«Mein Ziel ist es, gemeinsam mit den Pfarreien in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen eine lebendige, offene und zugängliche digitale Präsenz zu gestalten – einen Ort, an dem sich Menschen inspiriert, informiert und willkommen fühlen», erklärt Karla Ramírez Lattmann.

In ihrer neuen Rolle entwickelt sie nicht nur kreative Kommunikationsformate und Kampagnen, sondern legt grossen Wert auf den Dialog mit den lokalen Pfarreien. Für sie sind *Social Media* mehr als nur Plattformen – sie sind Brückenbauer zwischen Kirche und Gesellschaft, Tradition und Gegenwart.

Scannen Sie den QR-Code und folgen Sie uns auf unseren *Social Media*-Kanälen:



Bild: zvg

Karla Ramírez Lattmann

# VERANSTALTUNGEN

## INFORMATION

### Ausstellung: «Stein am Rhein im Umbruch – 1524 Stürmische Zeiten»

Im Juli 1525 endet nach mehr als 500 Jahren die Herrschaft der Äbte von St. Georgen über Stein am Rhein und die Region. Die Ausstellung beleuchtet die religiösen, ökonomischen und politischen Spannungsfelder, welche die Reformation in Stein am Rhein antreiben und zu einer neuen Ordnung unter der Zürcher Herrschaft führen.

So, 4.5., 11–18 Uhr

Ausstellung bis 27.10.

Kloster St. Georgen, Stein am Rhein

[www.klostersanktgeorgen.ch](http://www.klostersanktgeorgen.ch)

### Öffentliche Führung: Rosenpracht

Die Rosenpracht gehört in den Sommermonaten zum Markenzeichen der Kartause Ittingen. Peter Stuber und Stefanie Gehrig von der *Winterthurer Rosengesellschaft* führen zu den augenfälligen Rosenpflanzen, aber auch zu Rosen, die bewusst an verborgenen Orten angepflanzt wurden. Auch symbolisch ist die Pflanze zum Beispiel in der Kirche oder in der Mönchszelle zu finden.

So, 11.5., 11.45 Uhr

Museumskasse, Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

[www.kartause.ch](http://www.kartause.ch)

### Frühlingserwachen im Murg-Auen-Park

Barbara Megert-Lüthi nimmt die Teilnehmenden mit auf verschlungene Wege und zeigt ihnen den Stadtpark, die grüne Oase an der Murg. Mit etwas Glück und Ruhe können verschiedene Tiere des Parks erspäht werden – vielleicht sogar ein Biber oder ein Eisvogel.

Sa, 17.5., 7–8 Uhr

Murg-Auen-Park Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

[www.regiofrauenfeld.ch](http://www.regiofrauenfeld.ch)

### Vernissage: «Momente»

Neben der Malerei und Fotografie gibt es Arbeiten aus Glas, Textilem, Holz und weiteren Naturmaterialien – eine vielfältige Auseinandersetzung verschiedener Künstlerinnen und Künstler zum Thema «Momente».

So, 18.5., 14–18 Uhr

Ausstellung bis 22.6.

Galerie am Nollen, Hosenruck

[www.schmittennollen.ch](http://www.schmittennollen.ch)

### Museumshäppli

Der Historiker Dr. Dominik Streiff referiert zum Thema «Vor 80 Jahren. Menschen im Thurgau am Ende des Zweiten Weltkriegs».

Do, 22.5., 12.30–13 Uhr

Schloss Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

[www.historisches-museum.tg.ch](http://www.historisches-museum.tg.ch)



Bild: Stadtmusik Frauenfeld

### Frühlingskonzert

Das Harmonie-Blasorchester der *Stadtmusik Frauenfeld* spielt unter der Leitung von Thomas Fischer einen bunten Mix aus sinfonischer Blas- und Filmmusik mit Werken von K. Makino, A. Reed u.a.

Sa, 10.5., 19.30 Uhr

Casino Frauenfeld

Ticketkauf erforderlich

[www.stadtmusik-frauenfeld.ch](http://www.stadtmusik-frauenfeld.ch)

### Lange Nacht der Kirchen

Verschiedene Kirchen zeigen ihr vielfältiges Wirken und laden dazu ein, Kirche einmal anders zu erleben.

Fr, 23.5.

Diverse Zeiten und Orte in der Schweiz

[www.langenachtderkirchen.ch](http://www.langenachtderkirchen.ch)

### Nachtwächter-Rundgänge

Die Teilnehmenden hören Geschichten aus dem alten Bischofzell. Die Rundgänge führen in die Vorstadt und zuletzt in die Altstadt Bischofszells.

# MEDIEN



### Der Unvollendete – Franziskus' Erbe und die Zukunft der Kirchen

Papst Franziskus sah sich schwierigen Problemen gegenüber: Widerständen, Widersprüchen (für die er verantwortlich war) und Zuständen aufgrund der Krise der Kirche in einer Übergangszeit. Vatikan-Insider Marco Politi zieht Bilanz: Was hat sich durch Franziskus in der Kirche verändert? Welche Themen bleiben offen?

Politi beleuchtet das Spiel der Kräfte im Vatikan: Was muss der nächste Papst stemmen und wohin bewegt sich der Vatikan? Eine innerlich zerrissene Kirche sehnt sich nach Zukunft, während das weltpolitische Gleichgewicht ins Wanken gerät und die Herausforderungen des Klimawandels die Menschheit bedrohen. Wohin steuert die Kirche? Und welchen Papst suchen die Kardinäle mit Blick auf das nächste Konklave?

Autor: Marco Politi

Verlag: Herder

ISBN: 978-3-451-39745-5

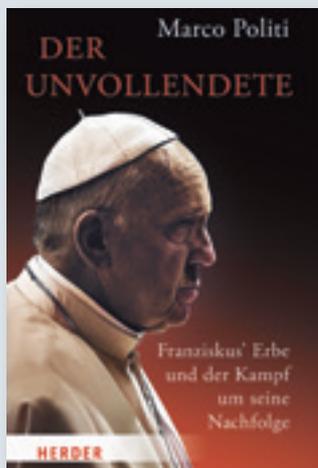


Bild: zvg



### Traumata der NS-Zeit – Wie sie Kriegskinder und Enkel belasten

Der Zweite Weltkrieg war am 8. Mai 1945 zwar zu Ende, doch das traumatische Erleben des Holocaust, von Flucht und Vertreibung, Bombardierung und Hungersnot prägte die Menschen. Vor allem das Verstummen der Erwachsenen führt bis heute dazu, dass manche Kinder und Enkelkinder, die den Schmerz der Vorfahren nicht kennen, selbst belastet sind. Das könnte durch die sogenannte Epigenetik sogar biologisch erklärt werden. Unabhängig davon brauchen die Nachfahren psychologische Unterstützung. Zu verhindern, dass Kriegstraumata das Leben der Nachfahren beschweren, ist eine gesellschaftliche Aufgabe.

SWR 2 Kultur, Mi, 7.5., 8.30 Uhr

Mo, 26.5., oder Di, 24.6., 21–22.15 Uhr  
Start: Bogenturm Bischofszell  
[www.nachtwaechter.ch](http://www.nachtwaechter.ch)

### Öffentliche Führung im Napoleonmuseum

Original im Stil der Zeit erhalten, lädt das Schloss zu einer Reise durch die Wohnkultur des 19. Jahrhunderts. Im Rahmen der Führung entdecken Besucher feinste französische Lebensart – *savoir vivre* – und die durch viele persönliche Gegenstände der kaiserlichen Familie geschaffene *Ambiance* im Schloss.

Jeden Sonntag bis 26.10., jeweils 14–15 Uhr  
Napoleonmuseum Arenenberg, Salenstein  
Anmeldung erforderlich  
[www.napoleonmuseum.tg.ch](http://www.napoleonmuseum.tg.ch)

## KULTUR

### Konzert: Ensemble Männergesang

Das *Ensemble Männergesang* besingt den Muttertag auf seine unverkennbare Art: mit Liedern, die der künstlerische Leiter David Lang auf ihre Stimmen zugeschnitten hat, mit einem Humor, der schwerlich unterbunden werden kann, und mit einem unverkrampften Zugang sowohl zu gehaltvoller Musik als auch zur leichten Muse.

So, 11.5., 16.15 Uhr  
Kloster Fischingen  
[www.klosterfischingen.ch](http://www.klosterfischingen.ch)

### Auffahrtskonzerte Münsterlingen

An diesen zwei Tagen finden vier verschiedene Konzerte in der Klosterkirche statt. Am Donnerstag treten die Akkordeonistin Ksenjia Sidorova und der Jazzpianist Michael Wollny auf, am Freitag zwei verschiedene musikalische Formationen. Weitere Details siehe Website.

Mi, 28.5., 19 bzw. 21 Uhr, und  
Do, 29.5., 11.30 bzw. 16 Uhr  
Klosterkirche Münsterlingen  
[www.hochuli-konzert.ch](http://www.hochuli-konzert.ch)

### Frühlingskonzert

Der *Musikverein Weinfelden* feiert seinen 125. Geburtstag mit Uniformen- und Fahnenweihe an einem Konzertabend voller abwechslungsreicher Musik zusammen mit dem Publikum.

Mi, 28.5., 20 Uhr  
Thurgauerhof Weinfelden  
[www.musikverein-weinfelden.ch](http://www.musikverein-weinfelden.ch)

### Harfenkonzert

Das Nachwuchstalents Marta Ruppel spielt an ihrem Harfenkonzert ein abwechslungsreiches Programm von keltischer Volksmusik über Klassik zu südamerikanischen Rhythmen bis hin zum Jazz.

Do, 29.5., 16 Uhr  
Schloss Freudenfels, Eschenz  
Ticketkauf erforderlich  
[www.schloss-freudenfels.ch](http://www.schloss-freudenfels.ch)

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT



Bild: canva

### Paare in den Bergen

Weit weg vom Alltag tauchen die Teilnehmenden in die archaische Bergwelt des Unterengadins ein. Schritt für Schritt öffnen sich wandernd die Sinne. Das Unterwegssein über Stock und Stein soll Zeit und Raum bieten, um bewusst miteinander in dieselbe Richtung zu gehen, um Atem zu holen für den Paar-Alltag.

Jede Route ermöglicht lohnende Aus- und Einblicke in die faszinierende Bergwelt.  
Sa, 28.6. bis So, 29.6.  
Gasthaus Crusch Alba, S-charl, Scuol  
Anmeldung erforderlich  
[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

### Segen Inklusiv

Während der Aktionstage zum Thema «Inklusion» sind alle Menschen zu einer bunten Feier eingeladen.  
Sa, 24.5., 14–15.20 Uhr  
Kathedrale St. Gallen  
[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)



### Widerstand im Glauben

Anlässlich der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen zeigt die Sendung

«kreuz und quer», wie Menschen sich aus ihrem Glauben heraus dem Terror der Nationalsozialisten entgegenstellten. Gespräche mit Experten und Zeitzeugen zeichnen ein faszinierendes Bild von Menschen wie dem Zeugen Jehovas Ernst Reiter, der evangelischen Theologin Margarete Hoffer oder dem katholischen Pfarrer Heinrich Maier, die allen Gefahren zum Trotz Widerstand leisteten und damit ihr eigenes Leben riskierten.

ORF 2, Di, 6.5., 23.10 Uhr



### Oxana

Spielfilm über die Lebensgeschichte der ukrainischen

Künstlerin Oxana

Schatschko (1987–2018), die in den 2000er-Jahren eine der Gründerinnen der feministischen Protestbewegung FEMEN war. Von studentischen Themen über Frauenrechte wurde die Gruppe immer politischer. Nach Protesten gegen den belarussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko und Wladimir Putin mussten verschiedene Mitglieder in den Westen fliehen.

Oxana liess sich in Frankreich nieder, wo sie 2013 als politischer Flüchtling anerkannt wurde und als Malerin lebte.

UA, FR 2024, Regie: Charlène Favier

Cinema Luna, Frauenfeld, weitere Infos unter [www.cinimaluna.ch](http://www.cinimaluna.ch)

Bild: Freneic Films



## Impressum

**ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN** sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor  
Béatrice Eigenmann, Redaktorin  
redaktion@forumkirche.ch  
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr  
sekretariat@forumkirche.ch  
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und Aboänderungen – siehe blauen Kasten)

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

**Inseratverwaltung**  
Sekretariat forumKirche  
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.  
ISSN 1663-9537

**Herausgeber**  
Katholische Landeskirche Thurgau

**Redaktioneller Beirat**  
Dr. Amin Ruf, Präsident  
a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
T 071 626 22 22, layout@adur.design

**Druck:** AVD GOLDACH AG  
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

## Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Freunde

Richtig gute Freunde sind die, die man auch nach Schulabschluss trifft, obwohl man unterschiedlichen Beschäftigungen nachgeht; die, für die man sich Zeit nimmt, auch wenn man gerade selbst keine hat. Ich weiss nicht, wie leicht ich mir das vorgestellt habe, aber es ist um vieles schwieriger, in Kontakt zu bleiben, wenn man sich keine Fixpunkte im Leben mehr teilt.

Ja, natürlich möchte ich mit dir etwas backen, ins Kino gehen, freitags in unserer Stadt zusammen in den Ausgang. Eigentlich sind das schöne Dinge, auf die ich mich freue und immer gefreut habe, aber sie haben irgendwie weniger Platz, denn ich will ja donnerstags mit meinen dazugewonnenen Freunden aus dem Studium auch in den Studentenausgang, am Dienstag weiterhin mit meinen Freunden aus dem Chor Zeit verbringen und vielleicht ab und zu ein Date – oder gar etwas Zeit für mich oder die Familie, geschweige denn

für Studium/Arbeit. Das alles unter einen Hut zu kriegen, ist oft nicht leicht. Manchmal sind es dann die besten Freunde, die zu kurz kommen. Doch genau das macht sie zu dem, was sie sind: Sie bleiben. Sie bleiben, auch wenn ich mich mal nicht melde oder ein Treffen absagen muss. Richtig gute Freunde muss ich nicht täglich sehen, um zu wissen, dass sie da sind und ich mich auf sie verlassen kann. Dafür bin ich dankbar.



Amanda Sutter, Jg. 2005 –  
ETH-Studentin im Bereich  
Lebensmittelwissenschaften  
und Ernährung und  
begeisterte Sängerin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.